

**Predigt vom 6. Oktober 2013
am Erntedankfest
über 2. Kor. 9, 6-15
Pfarrer Dr. Becks**

„Ich meine aber dies: Wer da kärglich sät, der wird auch kärglich ernten; und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen. Ein jeder, wie er's sich im Herzen vorgenommen hat, nicht mit Unwillen oder aus Zwang, denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Gott aber kann machen, dass alle Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und noch reich seid zu jedem guten Werk; wie geschrieben steht (Psalm 112.9): "Er hat ausgestreut und den Armen gegeben; seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit." Der aber Samen gibt dem Sämann und Brot zur Speise, der wird auch euch Samen geben und ihn mehren und wachsen lassen die Früchte eurer Gerechtigkeit. So werdet ihr reich sein in allen Dingen, zu geben in aller Einfachheit, die durch uns wirkt Danksagung an Gott. Denn der Dienst dieser Sammlung hilft nicht allein dem Mangel der Heiligen ab, sondern wirkt auch überschwänglich darin, dass viele Gott danken. Denn für diesen treuen Dienst preisen sie Gott über eurem Gehorsam im Bekenntnis zum Evangelium Christi und über der Einfachheit eurer Gemeinschaft mit ihnen und allen. Und in ihrem Gebet für euch sehnen sie sich nach euch wegen der überschwänglichen Gnade Gottes bei euch. Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!"

Amen.

Liebe Tauffamilien, liebe Gemeinde!

"Man liebt nur, wofür man sich müht!" Der große Psychoanalytiker **Erich Fromm** hat in seinem weltbekannt gewordenen Buch **"Die Kunst des Liebens"** diesen Gedanken ausgebreitet. Er hat gezeigt, dass LIEBE - entgegen unserer landläufigen Vorstellung - eben nicht nur eine angenehme und vage Empfindung ist, die einem sozusagen in den Schoß fällt. Sondern dass jede LIEBE wie eine Kunstfertigkeit erlernt werden muss; mit Fleiß, mit Hingebung, mit Ernsthaftigkeit, mit Ausdauer, Empathie und Geduld. **"Lieben ist eine Kunst, wie das Leben eine Kunst ist"** sagt Fromm und wenn wir lernen wollen zu lieben, dann müssen wir uns bemühen, uns anstrengen und Scheitern mit einkalkulieren, dann müssen wir wohl mitleiden und Unwetter überstehen lernen, hegen und pflegen. Ohne Leidenschaft, ohne Disziplin, ohne Beharrlichkeit und vor allen Dingen ohne Hingabe wird es Liebe nicht geben. Wenn ein Mensch sich mit einer Sache beschäftigt, ja wenn er für etwas lebt - und sei es noch so klein, noch so bedeutungslos - wenn er kämpft und ringt, dann entsteht hochachtende Liebe. **"Man liebt also nur, wofür man sich müht."**

Liebe Gemeinde am Erntedanktag!

Ich frage mich, ob wir vielleicht deshalb so **lieblos** zum Beispiel mit den Lebensmitteln und vor allen Dingen den Früchten des Feldes umgehen, weil wir uns alle inzwischen so wenig darum mühen müssen? Anfang September waren wir alle ziemlich entsetzt über die Nachricht des Verbraucherschutzministeriums, dass jeder von uns pro Jahr inzwischen **82 kg Lebensmittel** wegwirft, das entspricht etwa zwei vollgepackten Einkaufswagen. Aufs ganze Jahr hochgerechnet ergibt sich ein gewaltiger Berg von **6,7 Mio Tonnen**. Die Hälfte aller Nahrungsmittel landet in unseren Wohlstandsgesellschaften nun im Müll: Der angebrochene 500 g Becher Joghurt, die Banane, die am Ende schon etwas dunkelbraun ist; Brot, das nicht mehr ganz frisch und knackig zu sein scheint. Gurken, die nicht genau der Norm entsprechen, kommen erst gar nicht bei uns an. Vor allem werden Obst und Gemüse weggeworfen mit einem Gesamt-Anteil von 44% aller vernichteten Lebensmittel. -2-

Die UN hat in ihrem Bericht **"Global food losses and food waste"** die weltweit weggeworfenen Lebensmittel auf 1,3 Milliarden Tonnen beziffert. Genug, um **3 Milliarden (!)** Menschen zu ernähren! Es ist der pure Wahnsinn! Und es hat wahrscheinlich etwas damit zu tun, dass wir uns nicht mehr selber um diese Früchte und Lebensmittel bemühen müssen. Die allermeisten von uns erfahren selber eben nicht mehr, wie schwer es ist, bevor aus dem kargen Boden ein Pflänzchen aufkeimt, es dann zu hüten, zu jäten, zu hacken, zu wässern, es aufzuziehen. Und wie viel allein auf dem Wege dorthin passieren kann. Man wird eben doch liebloser mit den Dingen, wenn man sich davon entfremdet und entfernt. Und es macht uns am Ende kalt und brutal. Das hat schon Karl Marx gewusst, wenn er von der Entfremdung des Menschen von seiner Hände Werk sprach.

Ich bin mir sicher, wir alle hätten heute auch einen anderen Zugang zum Erntedankfest, wenn wir selber noch säen und ernten würden. Wir würden die Früchte des Feldes dann nicht nur pflichtgemäß schätzen, sondern wir würden sie **lieben**, weil ein Stück von uns selber darin wäre, von unserer Mühe, von unserer Sorge, von unserer Leidenschaft. Wir kämen wahrscheinlich nicht darauf, eine krumme Gurke in den Müll zu werfen oder eine Tomate mit ein paar Stippen, wenn wir uns seit dem Frühjahr um sie bemüht, sie gehegt und gepflegt hätten. Ich bin mir sicher: Vieles hier würden wir mit anderen Augen sehen, wenn wir wieder existentieller damit verbunden wären. Vieles würde für uns einen anderen Wert haben, wenn wir nicht den Kontakt zum Boden verloren und uns entfernt hätten. "Ich meine aber dies: **„Ich meine aber dies: Wer da kärglich sät, der wird auch kärglich ernten; und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen. Ein jeder, wie er's sich im Herzen vorgenommen hat, nicht mit Unwillen oder aus Zwang, denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb."** Wer keine Mühe mehr investiert in das Säen, der wird so oder so kärglich ernten. Ich glaube, das ist ein ganz wichtiger Faktor in unserer heutigen Gesellschaft. Viele sagen: Warum soll ich etwas selber machen, mich anstrengen, wenn es doch längst da ist? Auf den ersten Blick ist es eben viel bequemer, nur zu konsumieren, als zu produzieren. Warum sollte ich selber meine Fenster putzen, meine Wohnung, meine Wäsche waschen, wenn es günstige Serviceprogramme gibt, die das alles für mich erledigen? Warum soll ich selber noch einen Kuchen backen, wenn das fertige Produkt mir quasi nachgeworfen wird? Und warum sollte ich im Garten mühsam etwas anpflanzen, wenn es viel billiger ist, die Dosen im Supermarkt zu kaufen? Das gilt inzwischen für immer mehr Bereiche: Es gibt Spezialisten und Profis, die uns unsere Aufgaben abnehmen und es scheinbar besser können, profitabler sind. Selbst die Erziehung der Kinder sourcen wir aus, weil wir meinen, die Experten könnten das besser und wir hätten dann mehr Zeit zu leben, zu arbeiten und uns zu verwirklichen. Am Ende können wir nicht mal unsere Fingernägel selber schneiden....

Hinter all dem verbirgt sich aber ein großer Denkfehler: Denn umso weniger wir uns wirklich selber um eine Sache kümmern, umso mehr verlieren wir unsere Beziehung dazu und damit eben auch unsere Liebe. Wir werden auf diese Weise immer mehr Nehmende, Beanspruchende und nicht mehr Gebende. Aber nur wer "hingibt", der empfängt, wer sich selbst vergisst, der findet und sich müht, wird Liebe erfahren. Wie es in dem berühmten Gebet von Franz von Assisi heißt. Darum sollten wir selber tätig bleiben - wie Paulus sagt - nicht aus Unwillen oder aus Zwang, denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. -3-

Es hat also einen tiefen Sinn, Dinge selber zu tun und das Heft in der Hand zu behalten, auch wenn es vordergründig praktischer erscheint und bequemer und profitabler, einfach nur zu konsumieren und damit ein Rädchen im Getriebe der Wirtschaft zu bleiben. Es gehört zur menschlichen Würde und zum Wachsen der Liebe dazu, dass wir selber persönlich, mit unserer Kraft, mit unserem Einsatz, mit unserer Hingabe, mit unseren Händen arbeiten. Wenn wir uns zu Konsumenten degradieren lassen, dann verlieren wir unsere Autonomie: **"Gott aber kann machen, dass alle Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und noch reich seid zu jedem guten Werk."**

Es ist sicher kein Zufall, dass die großen Orden immer Wert darauf gelegt haben, dass Arbeiten und Beten zusammenkommen, weil nicht das NEHMEN, sondern das GEBEN uns stark macht. Jemand hat am Ende seines Lebens einmal gesagt: "Alles, was mir wirklich geblieben ist in meinem Leben und was ich behalten konnte, war eigentlich nur das, was ich verschenkt und abgegeben hatte." Auch das Schwere und Belastende im Leben ist nicht etwas, das wir um jeden Preis vermeiden sollten, sondern oft waren es gerade die Grenzerfahrungen, die uns wirklich reifen ließen und uns dauerhaft verändert und geprägt haben. Was heißt das also für unseren ALLTAG im Jahr 2013? Komm Dir nicht klein und deppert vor, wenn Du Äpfel schälst, wenn Du Deinen Garten mit Mühe hackst, wenn Du Deine Wohnung selber putzt und das Geschirr abspülst. Lass Dir nicht einreden, Du seiest altmodisch, weil Du erst mal versuchst, selber Dinge zu reparieren, einen Brief von Hand zu schreiben oder ein Bild zu malen. Denn jeder Handgriff und jedes Geschick verleiht Dir in Wahrheit Verbindung mit dem Boden, auf dem Du stehst und schenkt Dir Würde. Und jede Mühe, jede Anstrengung ist die Voraussetzung einer Beziehung, einer Liebe, die allein diese Welt verändern kann. Begreife Du das Leben selber, darin allein liegt FREIHEIT.

Liebe Taufgesellschaften!

Das, was wir nun hier gesagt haben, gilt natürlich auch für die Taufe und für unseren Glauben insgesamt. Es reicht nach unserem christlichen Verständnis eben nicht, wenn irgendeine Institution alles perfekt herstellt oder organisiert, wenn eine Taufe äußerlich schön war oder ein Gottesdienst äußerlich festlich. Du alleine musst Dich um Deinen Glauben bemühen. Ohne diese Mühe, ohne Hingabe, ohne Anstrengung wirst Du auch keine Liebe zu Jesus Christus entwickeln. Es gibt dann Widersprüche, Zweifel, Irritationen, Enttäuschungen. Mit all dem musst Du selber ringen, Du kannst es keinem Experten, Pfarrer, Priester abgeben. Aber in all dem Mühen wächst Liebe. Darin reift Gottes Segen!! Denn man liebt nur, wofür man sich müht.

Amen.